

REMIGRATIONS

BERICHT



Warum wir unsere Heimat verlieren,
und was wir dagegen tun können!



Remigrationsbericht

Warum wir unsere Heimat verlieren,
und was wir dagegen tun können!

- 1 Geleit
- 2 Grundlagen
- 3 Begriffe
- 4 Zahlen: Bevölkerung – früher und heute
- 5 Ausblick
- 6 Der Mythos Vielfalt
- 7 Position der Freiheitlichen Jugend
- 8 Lösungen

„Die multikulturelle Gesellschaft ist eine Illusion von Intellektuellen.“

- Helmut Schmidt, SPD -



Eine Publikation der Freiheitlichen Jugend Oberösterreich
Blütenstraße 21/1, 4040 Linz
1. Auflage, 2022

Österreich hat sich verändert. Nicht mehr nur in Wien, selbst in ländlichen Gemeinden sieht sich jeder – ob er will oder nicht – mit den Folgen der Zuwanderungspolitik der letzten Jahrzehnte konfrontiert.

Was öffentlich als „demografischer Wandel“ beschönigt wird, lässt sich treffender als Ersetzungsmigration bezeichnen - also Rückgang der autochthonen Bevölkerung und Zunahme des Migrationsanteils.

Lange Zeit war diese Entwicklung „nur“ eine Erschwernis des alltäglichen Miteinanders und eine staatswirtschaftliche Belastung - mittlerweile gefährdet sie grundlegend den Erhalt der österreichischen Identität sowie langfristig den Fortbestand des österreichischen Volkes als Mehrheitsgesellschaft.

Die Frage nach dem Umgang mit Zuwanderung ist längst keine vorübergehende Thematik oder eine zeitlich beschränkte Herausforderung mehr. **Vielmehr blicken wir auf eine generationenüberspannende Entwicklung von nie dagewesenem Ausmaß. Die massive Veränderung der österreichischen Bevölkerung, beginnend in den 1960er Jahren, wird bei Beibehaltung der aktuellen Politik dazu führen, dass unser Volk in etwa 30 Jahren unter 50% der Gesamtbevölkerung Österreichs fällt.** Selbst ein völliger Zuwanderungsstopp würde diese Entwicklung aufgrund unterschiedlicher Geburtenraten nicht aufhalten, sondern lediglich verschleppen. **Dieses Problem ist die wichtigste gesellschafts- und innenpolitische Frage unserer Zeit.**

Wir sind überzeugt: Die Position, dass wir - das hier angestammte Volk - Heimatrecht besitzen und nicht nur ein Bevölkerungsanteil unter vielen sein sollen, ist nach wie vor Mehrheitsmeinung – lediglich ist den meisten Österreichern nicht bewusst, wie es tatsächlich um unsere Heimat steht.

Dieser Gedanke und der Glaube an eine österreichische Zukunft sind Grundlage und Ziel für die Arbeit der Freiheitlichen Jugend.

Wir wollen Begriffe erklären, Zahlen sichtbar machen, Probleme aufzeigen und Lösungen bieten. Was meint Bevölkerungsaustausch? Wie unterscheiden sich Integration und Assimilation? Wie hoch ist der Migrantenanteil in Österreich wirklich und wie entwickelt er sich? Und vor allem: Wie können wir eine bevölkerungspolitische Wende einleiten?



GRUNDLAGEN

GRUNDLAGEN

02

Als Bezugsquelle für die verwendeten Zahlen, Informationen und daraus abgeleiteten Diagramme in dieser Broschüre dienen ausschließlich Publikationen öffentlicher Stellen, insbesondere jene der Statistik Austria, die jährlich gemeinsam mit dem Österreichischen Integrationsfonds das „Statistische Jahrbuch Migration & Integration“ veröffentlicht. Weiters diene der vom Expertenrat für Integration herausgegebene „Integrationsbericht“ als Quelle.

Bei der Definition von Begriffen erklären wir entweder die formale Bedeutung, wie etwa bei „Bevölkerung“,

„Staatsbürger“, „Ausländer“ und „Migrationshintergrund“. Oder aber wir beziehen uns auf ein allgemeingültiges Verständnis, wenn die Wörter Teil des gängigen Sprachgebrauches sind. Beispielsweise bei „Integration“, „Assimilation“ oder „Multikulturalismus“.

Bei dezidiert politischen Ausdrücken wie „Remigration“ oder „Leitkultur“ erklären wir unser eigenes Verständnis des jeweiligen Begriffes.

Das Thema Migration, Demografie und Volkszugehörigkeit ist ein heute emotional hoch aufgeladenes. Die herrschende dogmatische Ideologie der offenen, multikulturellen Gesellschaft behauptet Migration und daraus folgende multiethnische Lebensrealitäten seien ein „positiver Wert an sich“ und „unsere Stärke“. Ein zu viel gäbe es praktisch nicht. Andererseits sieht sich gerade die angestammte Bevölkerung in Gebieten mit hohen Migrationsanteilen mit Existenz- und Verlustängsten konfrontiert.

In der Folge sind viele Begriffe zum Thema in ihrer Bedeutung verwaschen, verdreht oder unklar. Bevor wir daher die demografische Entwicklung und aktuelle Lage Österreichs behandeln, müssen wir die wichtigsten Schlagwörter definieren.

»Bevölkerung

Bevölkerung bezeichnet die Gesamtheit aller in einem Gebiet lebenden Menschen. Sie unterscheidet sich damit von abstammungsbezogenen Termini wie „Volk“.

Rechtlich umfasst die Bevölkerung in Österreich alle Personen, die sich zum Zeitpunkt der Zählung mindestens seit drei Monaten in unserem Land aufhalten und behördlich gemeldet sind.

»Volk

Volkszugehörigkeit speist sich aus gemeinsamer Abstammung, Sprache und Kultur. Sie kann nicht beliebig gewechselt oder ausgewählt werden, wie etwa die Staatszugehörigkeit. Eine rechtlich verbindliche Definition des Begriffs gibt es nicht.

»Staatsbürger

Staatsbürgerschaft bzw. Staatsangehörigkeit meint die rechtliche Zugehörigkeit zu einem Staat. Die Ethnie, also Volkszugehörigkeit, kann sich von jener der Staatszugehörigkeit unterscheiden. Die Bürger eines Staates sind somit nicht automatisch ein gemeinsames Volk, sondern können sich aus unterschiedlichen Völkern zusammensetzen. Ein Beispiel sind hier in Österreich die historischen, autochthonen Minderheiten der Ungarn, Kroaten, Tschechen, Slowenen und Serben. Aber auch Einwanderer nach Erwerb der Staatsbürgerschaft.

»Zuwanderer

Es gibt verschiedene Kategorien, in die sich Migranten einteilen lassen. Diese unterscheiden sich je nach Staatsangehörigkeit, Geburtsland und Vorfahren.

»Ausländer

Ausländer ist grundsätzlich jeder, der kein österreichischer Staatsbürger ist.

»Personen ausländischer Herkunft

Hierunter fallen alle im Ausland geborene Menschen, unabhängig von ihrer Staatsbürgerschaft. Wird einem Zuwanderer die Staatsbürgerschaft verliehen, erscheint

er in Statistiken nicht mehr als Ausländer, aber kann weiterhin als Person ausländischer Herkunft statistisch erfasst werden.

»Migrationshintergrund

Nach der Einbürgerung eines Zuwanderers ist dieser rechtlich gesehen kein Ausländer mehr. Seine Nachfahren sind sogar im Inland geboren. Somit lassen sich autochthone und migrierte Bevölkerungsteile nicht mehr anhand der Staatsbürgerschaft oder des Geburtslands unterscheiden. Deshalb wird auf den Begriff Migrationshintergrund zurückgegriffen, um weiterhin eine Aussage über die Zusammensetzung der Einwohner treffen zu können.

Leider existiert hier in Österreich keine allgemeingültige Definition, sondern variiert je nach Behörde bzw. Institut. In machen Statistiken werden nur Menschen erfasst, die selbst im Ausland geboren wurden. Die meisten Erhebungen erfassen auch im Inland geborene Kinder, die von Migranten abstammen.

Wie viele Generationen berücksichtigt werden und wie hoch der Anteil an Zuwanderern innerhalb der Vorfahren sein muss, um Migrationshintergrund zu haben, ist nicht vereinheitlicht. **Dadurch ergeben sich je nach Statistik völlig andere Zahlen.**

In manchen Erhebungen reicht es, wenn ein Elternteil im Ausland geboren wurde, in anderen müssen beide Migranten sein.

Bis in die dritte Generation reicht kein derzeit verwendetes Beurteilungsschema für Migrationshintergrund zurück. Das heißt, dass Kinder in offiziellen Statistiken keinen Migrationshintergrund haben, selbst wenn alle ihre Großeltern aus dem Ausland stammen.

In aktuellen österreichischen Statistiken werden zwei Arten von Migrationshintergrund gewertet: Einerseits die „erste Generation“: Also all jene Menschen, die selbst nach Österreich zugewandert sind.

Andererseits die „zweite Generation“: Die Nachkommen von Eltern, die beide im Ausland geboren wurden.

»Assimilation

Sinngemäß bedeutet Assimilation Angleichung bzw. Gleichwerdung. Bei diesem Prozess fügt sich ein Zuwanderer völlig in das Volk ein, in dessen Land er einwandert. Kultur, Selbstverständnis und Loyalität orientieren sich gänzlich am neuen Lebensort. Das bedeutet notwendigerweise, dass der Migrant mit seiner alten Nationalität „bricht“, wo es nötig ist.

Er verhält sich wie die Einheimischen und gliedert sich völlig in deren Gemeinschaft ein. Idealziel der Assimilation ist, dass der Zugewanderte von Einheimischen nicht mehr zu unterscheiden ist. Er handelt gleich wie sie und wird gleich behandelt.

»Integration

Das Wort stammt aus dem lateinischen und meint frei übersetzt „Wiederherstellung“. Im sozialen Kontext ist die Eingliederung in eine Gruppe gemeint.

Im deutlichen Unterschied zur Assimilation geht es hier jedoch nicht um eine Angleichung an die Zielgesellschaft. Integration meint lediglich eine oberflächlich strukturell-funktionale, also wirtschaftliche, soziale und politische Anpassung. Dazu gehören das Erlernen von Sprache, Arbeitstätigkeit und das Halten an Landesgesetze. Es erfolgt keine Änderung in Bezug auf Kultur oder Identität. Der Migrant muss sich also nicht mit seinem neuen Land identifizieren, um als integriert zu gelten.

In der Praxis werden Integration und Assimilation von Migranten umso schwieriger, je höher deren Anteil an der Gesellschaft ist. Einerseits weil die „Notwendigkeit“ für die Migranten abnimmt, sich anzupassen, um im Alltag zu bestehen. Andererseits weil durch die Bildung von Parallelstrukturen der Kontakt zu Einheimischen seltener wird.

»Inklusion

Während Assimilation und Integration bekannte Wörter in der Migrationsdebatte sind, ist der Begriff der Inklusion den meisten Österreichern unbekannt – dies liegt daran, dass der Ansatz der Inklusion von Migranten ein relativ neuer ist. Das Wort leitet sich vom lateinischen *inclusio* ab, was „Einschluss“ bedeutet.

Im Kern geht es um die Aufnahme von Migranten in eine Gesellschaft, ohne eine Angleichung von ihnen zu verlangen. Der gesellschaftliche Leitungsanspruch der Indigenen ist völlig aufgegeben. Einheimische und Fremde sollen „aufeinander zugehen“. Letztlich meint das, dass auch die angestammte Bevölkerung einen Teil ihrer Lebensweise aufgeben muss, um den Folgen der Migration Rechnung zu tragen.

Die Forderung nach Assimilation war einst selbstverständliche Mehrheitsposition, mittlerweile wird aber sogar schon der Begriff „Integration“ durch „Inklusion“ abgelöst.

»Multikulturalismus

Als politische Position meint Multikulturalismus prinzipiell, dass Assimilation, also Angleichung, nicht das Ziel von Zuwanderung sein soll. Es soll weder rechtlichen noch sozialen Druck dazu geben. Anpassung soll rein freiwillig erfolgen. Kulturelle Unterschiede sollen von den Migranten beliebig beibehalten werden.

Diese Ideologie sieht den Staat und den öffentlichen Raum als kulturell neutral an und nicht als politische Ausprägung eines bestimmten Volkes. Es gibt somit im Multikulturalismus kein Vorrecht der angestammten Menschen und ihrer Lebensweise.

»Bevölkerungsaustausch

Bevölkerungsaustausch bezeichnet eine statistisch feststellbare, mathematisch beschreibbare Veränderung und ist daher weder eine Theorie, noch eine Ideologie. Der Begriff beschreibt den Bevölkerungsrückgang der autochthonen Bevölkerung in Verbindung mit anhaltender Masseneinwanderung. Es kommt zur Ersetzung der schrumpfenden autochthonen Bevölkerung durch Migranten. Wird der Prozess nicht aufgehalten, kippt irgendwann das Mehrheitsverhältnis und die indigene Bevölkerung wird zur Minderheit im eigenen Land.

»Islamisierung

Historisch beschreibt der Begriff die räumliche Ausbreitung der islamischen Religion. Im heutigen Sprachgebrauch meint Islamisierung den Bedeutungsgewinn des Islams und seiner Wertordnung in einer Gesellschaft. Dass autochthonen Jugendlichen in nahezu jeder Großstadt Westeuropas heute Begriffe wie „Halāl“ (nach islamischem Recht erlaubt), „Harām“ („unzulässig, verboten, tabu“) oder „Wallah“ (sinngemäß: „Ich schwöre!“) geläufig sind, ist beispielsweise Folge der entstandenen hohen Präsenz islamischen Lebens in der Öffentlichkeit und damit eines Islamisierungsprozesses.

»Leitkultur

Die Präsenz einer ortsgebundenen, zu einem Gebiet gehörigen Kultur ist Voraussetzung für die Assimilation oder Integration von Zuwanderern. Sie entspricht der Identität der angestammten Bevölkerung und fordert und fördert die Anpassung von Migranten an die Gepflogenheiten des Staates, in den sie zuwandern. Es gab niemals eine „volksfreie“, abstrakte Kultur, die lediglich von einer zusammengewürfelten Bevölkerung getragen wurde. Jede hatte ein „Kernvolk“, welches sich immer auch durch Herkunft definierte und zentraler Kulturträger war.

Eine Politik der Leitkultur räumt der Sprache, der geschichtlichen Erinnerung, den Sitten und religiösen Traditionen des Volks, die den kulturellen Kern des Nationalstaates bilden, einen gesellschaftlichen Vorrang ein, äußert sich in der Verteidigung gegen unvereinbare Kulturen und Bräuche und verhindert die Entstehung von Parallelgesellschaften.

Das Konzept der Leitkultur negiert dabei nicht die Existenz und den Schutz von gewachsenen Minderheiten.

»Remigration

Remigration, also Rückwanderung, meint politische Maßnahmen zur Umkehrung der Migrationspolitik der letzten Jahrzehnte.

Darunter fällt einerseits die Rückführung aller illegal Eingereisten auf Grundlage gesetzlicher Bestimmungen. Andererseits die Schaffung und Förderung von Programmen, die die freiwillige Rückkehr von Migranten in ihre Heimatländer unterstützen.

04 ZAHLEN

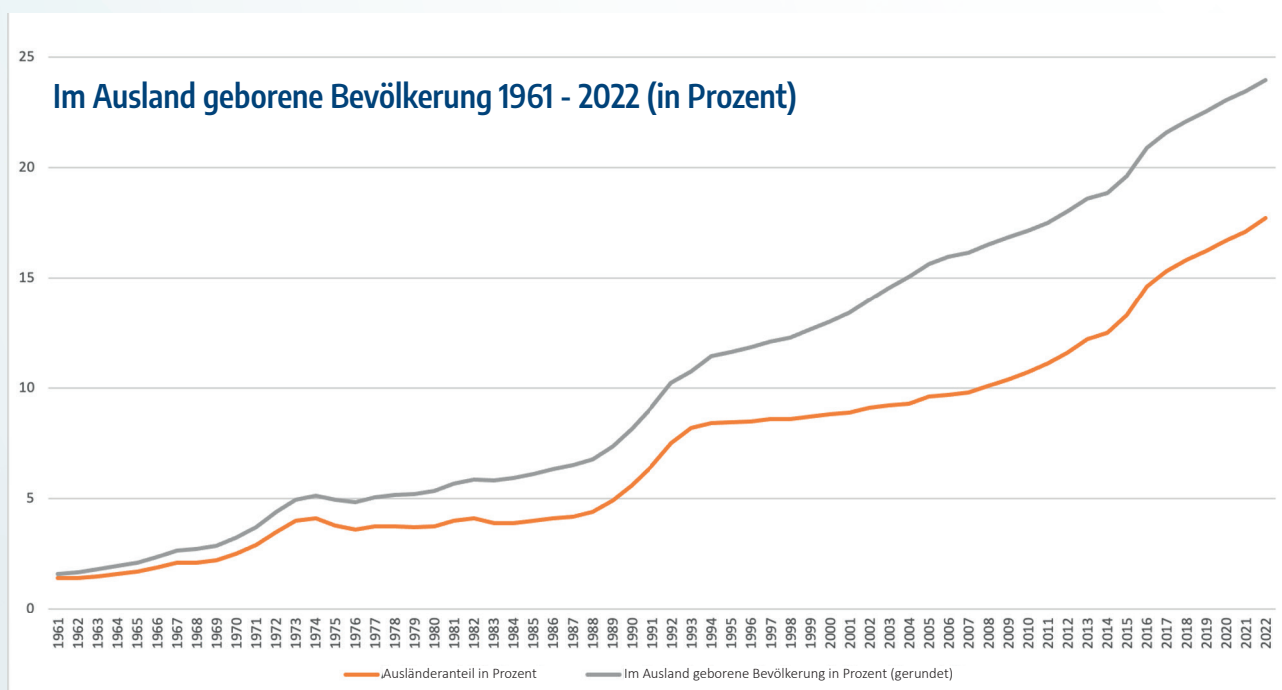
»Bevölkerung – früher und heute

Betrachtet man die demografische Entwicklung seit 1960 – also seit Beginn einer liberaleren Einwanderungspolitik nach Österreich – zeigt sich, dass die autochthone Bevölkerung, also das österreichische Volk, stetig schwindet und der Anteil an Bevölkerung mit Migrationshintergrund zunimmt. Dieser Trend setzt sich durch alle Jahre hindurch fort, ohne auch nur einmal rückläufig gewesen zu sein.

Anfang der 1960er Jahre lag der Ausländeranteil bundesweit bei 1,4%, was in etwa lediglich 100.000 Menschen entsprach. Durch die Aufnahme von sogenannten „Gastarbeitern“

ab Mitte der 1960er-Jahre aus der Türkei und Jugoslawien verdreifachte sich die Zahl an Ausländern in unserem Land innerhalb von nicht einmal zehn Jahren.

Zwar hatte das Wort „Gastarbeiter“ den Österreichern signalisiert, dass die Fremden sich im Gastland nur eine vorübergehende Zeit zur Leistung von Arbeit aufhalten würden, dies traf jedoch nicht zu. Die Entwicklung des Ausländeranteils stagnierte danach zwar und stieg erst in den 1990er Jahren wieder sprunghaft weiter an, jedoch darf dabei nicht vergessen werden, dass die Ausländerzahl durch sehr liberale Verleihung von Staatsbürgerschaften an die Zuwanderer künstlich nach unten gedrückt wurde.



Ohne Berücksichtigung der eventuellen Wiederabwanderung von Eingebürgerten, da hierfür keine Daten vorliegen. Weiters nicht berücksichtigt sind die bereits vor 1960 eingebürgerten Ausländer.

Aussagekräftiger ist daher die Zahl der Personen ausländischer Herkunft. Sie ergibt sich aus dem Ausländeranteil und der Zahl der Einbürgerungen unter Berücksichtigung der Sterblichkeit.

Der hier deutliche Abstand in den Graphen zwischen der „Ausländerquote“ und der gesamten im Ausland geborenen Bevölkerung Österreichs zeigt, wie drastisch die gestellte Frage und die gewählten Definitionen das Ergebnis der Demografiedaten verändern. Zu beachten ist, dass in dieser Darstellung in Österreich geborene Kinder von Migranten nicht erfasst sind.

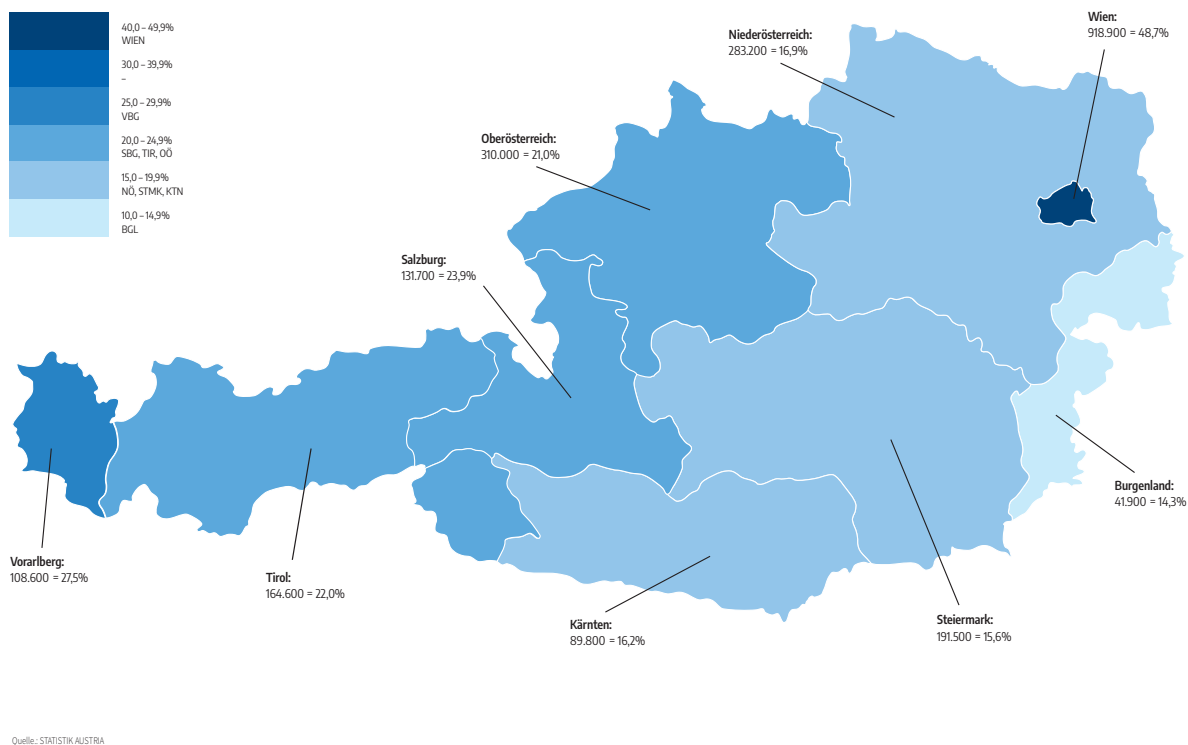
Eine bessere Kategorie zur Beurteilung der Bevölkerungszusammensetzung im Vergleich zur reinen Erfassung der im Ausland geborenen, findet sich daher im Begriff „Mig-

rationshintergrund“.

Leider wird dieser in Österreich erst seit einigen Jahren erhoben und auch hier nur, wenn beide Elternteile aus dem Ausland stammen.

Nach öffentlicher Definition leben 25,4 Prozent der aktuellen Bevölkerung – jeder Vierte! – in der Folge der Migrationswellen der letzten Jahrzehnte in unserem Land. In einer Publikation der Statistik Austria aus dem Jahr 2009 (ARBEITS- UND LEBENSITUATION VON MIGRANTEN IN ÖSTERREICH) wurde ausnahmsweise auch die Zahl der Personen hinzugerechnet, die selbst in Österreich geboren wurden und nur über einen im Ausland geborenen Elternteil verfügen.

Bevölkerung mit Migrationshintergrund 2021



Während bei der Verwendung der üblichen Definition (beide Elternteile im Ausland geboren) damals „lediglich“ 19% der Bevölkerung Migrationshintergrund hatten, schnellte der Wert bei Einbeziehung von Kindern mit einem im Ausland geborenen Elternteil auf 24,8% hoch.

Man kann annehmen, dass die damals festgestellte Abweichung von 5,8% seit 2009 nicht abgenommen hat – demnach hätten mindestens 31,4% der in Österreich lebenden einen aus dem Ausland stammenden Elternteil. Es ist also von einer massiven Verzerrung der Aussagekraft der offiziellen Migrationsdaten auszugehen. Denn oftmals heiraten in Österreich geborene Menschen mit

Migrationshintergrund Partner, die im Land ihrer Eltern geboren wurden.

Obwohl für die Kinder aus diesen Ehen der Migrationshintergrunds-begriff sicherlich passend wäre, fallen sie nicht unter die aktuelle Definition.

Hinzu kommt, dass es in Österreich keine publizierten Daten gibt, die auch die Großelterngeneration einbezieht. Und das, obwohl mittlerweile die dritte und vierte Generation an Gastarbeiterkindern geboren wurde. Bildlich gesprochen: Auch wenn ein österreichischer Staatsbürger vier in der Türkei geborene Großeltern hat, scheint

er in keiner Statistik zum Migrationshintergrund auf.

Es gibt also eine von den offiziell erstellten Statistiken nicht erfasste Dunkelziffer, an nicht-autochthonen Einwohnern.

Eine Möglichkeit diese Unschärfen zu umgehen und sich einen realistischeren Eindruck über den tatsächlichen ethnisch und kulturell nicht autochthonen Anteil im jüngsten Teil der Bevölkerung zu machen, ist die Betrachtung der Muttersprache. Dies liefert einen guten Richtwert zu Herkunft und Grad der Assimilation.

Der Anteil an Kindern mit nicht-deutscher Muttersprache in Österreichs Kinderbetreuungseinrichtungen lag im Betreuungsjahr 2020/21 bei 32,4%. Beachtet werden muss hier, dass ausländische Eltern ihren Kindern weniger oft in Kinderrippen, Kindergärten, Tagesstätten oder ähnlichen Einrichtungen betreuen lassen (Statistik Austria). Und somit der Gesamtanteil an nicht muttersprachlich deutschen (Klein-)Kindern in der Bevölkerung folglich sogar höher als 32,4% liegen muss.

Eine weitere relevante Kennzahl ist der Anteil an nicht muttersprachlich deutschen Kindern in der Volksschule. Da in diesem Schultyp bis auf wenige Ausnahmen (Sonderschule, Heimunterricht, etc.) alle Kinder der Altersgruppe 6-10 (Regelalter) zu erfassen sind. Im Schuljahr 2020/2021 hatten 31% der Volksschüler eine andere Erstsprache als Deutsch. Relevant ist natürlich auch die Frage nach der Zusammen-

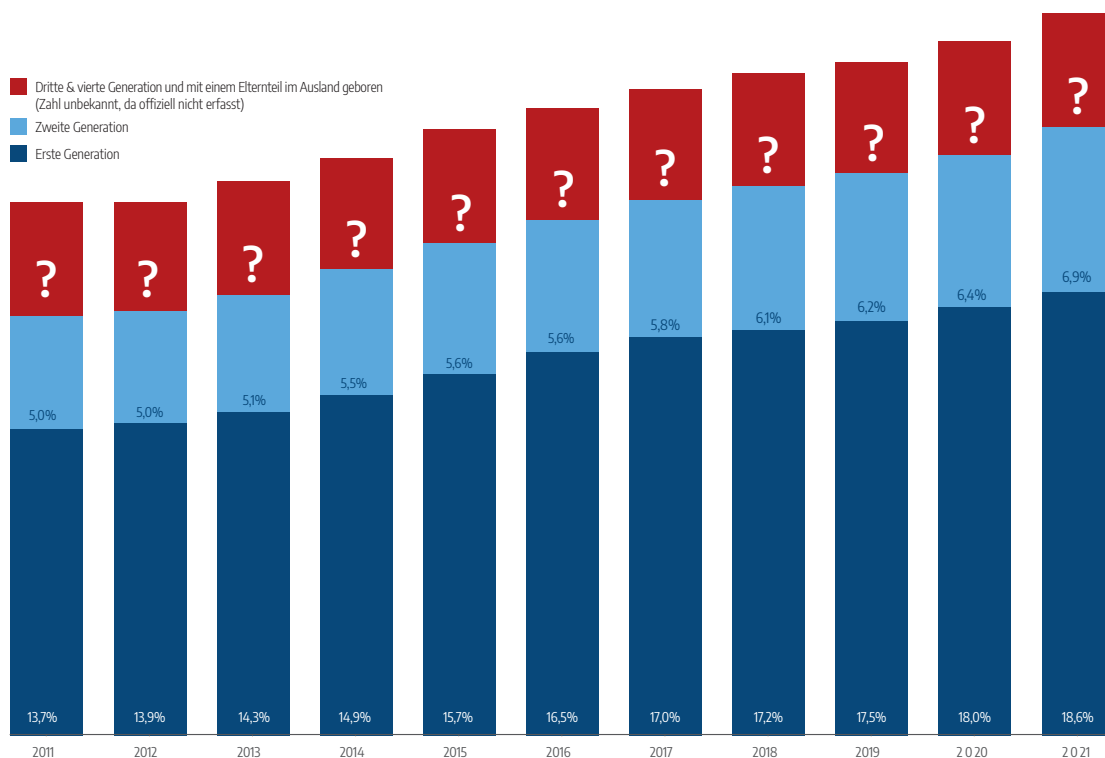
setzung der migrierten Bevölkerungsanteile. Von gemäßigten Kräften wird oftmals behauptet, dass unter den Begriff Migrationshintergrund ja jene Zuwanderer fallen würden, die leicht zu assimilieren wären. Beispielsweise zuwandernde Deutsche aus der Bundesrepublik, mit denen wir eine gemeinsame Sprache, Geschichte und Kultur teilen, oder nahverwandte Völker aus ähnlichen Kulturräumen wie Franzosen, Engländer und Italiener.

Diesem Mythos vom großen Anteil west- und nordeuropäischer Zuwanderer in unserer Bevölkerung muss leider klar widersprochen werden. Zwar sind etwa Bundesdeutsche mit 216.700 Personen zum Stichtag 1. Jänner 2022 die größte Gruppe im Land ohne österreichischen Pass, jedoch stammen insgesamt lediglich 3,5% unserer Bevölkerung aus den EU-Staaten vor 2004. Rund 6,7% weitere Einwohner kommen aus den seither beigetretenen EU-Staaten.

Der überwiegende Großteil - 60% aller Menschen mit Migrationshintergrund - stammt nicht aus der Europäischen Union oder dem Vereinigten Königreich.

Sondersituation Wien

Prozentanteil an Migrationshintergrund in der Gesamtbevölkerung



» Dass die Situation in der Bundeshauptstadt Wien drastischer als im Bundesdurchschnitt ist, dürfte kaum verwundern – wie zugespitzt die Verhältnisse tatsächlich bereits sind, überrascht jedoch trotzdem.

Im Jänner 2020 lebten 1.911.191 Menschen in Wien. Rund 69,2% davon (1.322.176) besaßen die österreichische Staatsbürgerschaft, 30,8% (589.015) waren hingegen ausländische Staatsbürger. Insgesamt 41,3% der Einwohner waren ausländischer Herkunft – sie besaßen also entweder nicht die österreichische Staatsbürgerschaft oder waren im Ausland geboren. Ganze 47,8% der Wiener Bevölkerung haben laut den

Zahlen aus dem Jahr 2021 bereits Migrationshintergrund. Sie besitzen entweder nicht die österreichische Staatsbürgerschaft, wurden im Ausland geboren oder haben zwei im Ausland geborene Eltern.

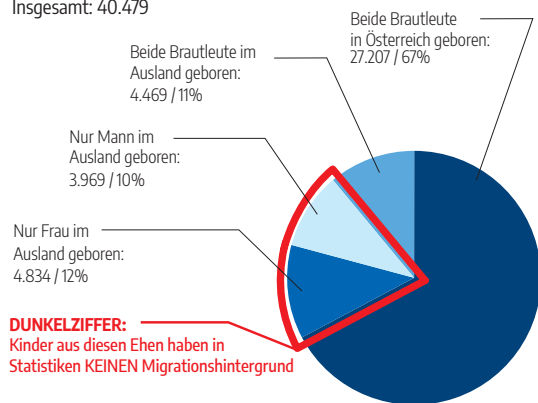
Die Magistratsabteilung 17 „Integration und Diversität“ gab im „Integrations- und Diversitätsmonitor Wien 2020“ an, dass in allen Altersgruppen unter 50 Jahren der Anteil der Personen mit Migrationsbezug jeweils über 50 % liegt.

In drei Bezirken der Stadt hat mehr als die Hälfte der Bevölkerung eine ausländische Herkunft. In Rudolfsheim-Fünfhaus bereits seit dem Jahr 2015, in der Brigittenau seit 2018 und im Bezirk Favoriten seit 2021. In Margareten liegt der Anteil der Personen mit ausländischer Herkunft noch knapp unter 50 Prozent.

Abschließend kann man festhalten, dass seit Jahrzehnten Zuwanderung den dominierenden Faktor in der Bevölkerungsentwicklung darstellt. Das Wachstum der österreichischen Staatspopulation ist seit einem halben Jahrhundert ausschließlich auf Migration zurückzuführen.

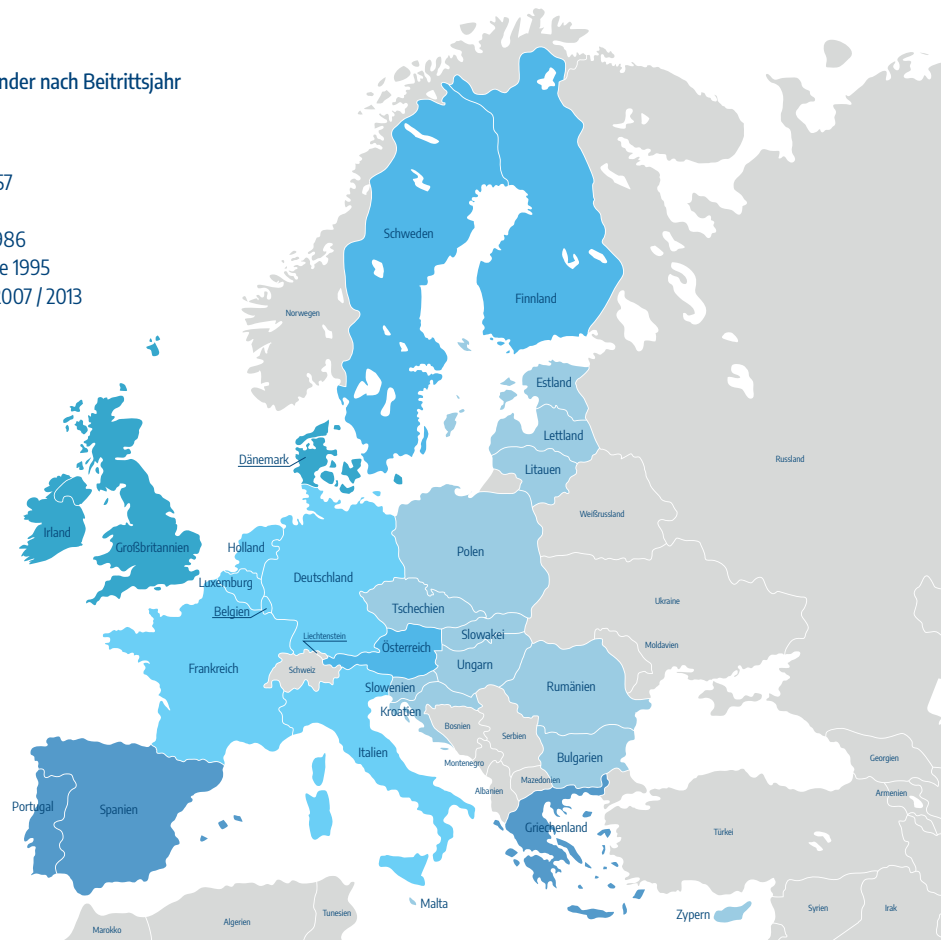
Eheschließungen 2021 nach Geburtsland der Brautleute

Verschiedengeschlechtliche Ehen
Insgesamt: 40.479



Die Europäische Union - Länder nach Beitrittsjahr

- Gründungsmitglieder 1957
- Norderweiterung 1973
- Süderweiterung 1981/1986
- Erweiterung um Neutrale 1995
- Osterweiterung 2004/2007/2013



Seit einigen Jahren wird von unserer Regierung ein sogenannter „Integrationsbericht“ veröffentlicht. Während darin zwar die bisherige Entwicklung des Ausländeranteils und der Bevölkerung mit Migrationshintergrund nachgezeichnet wird (wenn auch unter den von uns kritisierten, nicht weit genug gefassten Definitionen) unterlässt man es, einen Ausblick auf die weitere Entwicklung dieser Zahlen zu bieten.

Zwar werden anhand statistischer Daten, Erfahrungswerten und Berechnungsgrundlagen Szenarien dargestellt, die die zukünftige Bevölkerungsentwicklung unseres Landes prognostizieren, man verzichtet jedoch – gewollt oder ungewollt – auf die Aufschlüsselung dieser zukünftigen Bevölkerung.

Eine Prognose des Anteils an zugewanderten Menschen in 10, 20 oder 50 Jahren ist jedoch eine wichtige Information und Grundlage für die politische Debatte über die weitere Migrationspolitik unserer Republik. Wir als Freiheitliche Jugend schaffen daher diese Informationsmöglichkeit!

Anhand der verfügbaren Daten der letzten Jahre bieten wir nun einen „Demografie-Rechner“ an. Dieses Projekt bietet nicht nur die Möglichkeit einen Ausblick auf die mögliche Entwicklung der Bevölkerung mit und ohne Migrationshintergrund für die nächsten 100 Jahre zu berechnen. Wir schlüsseln auch die Alterszusammensetzung dieser Bevölkerung auf und zeigen, wann zu befürchten ist, dass das österreichische Volk zur Minderheit im eigenen Land wird.

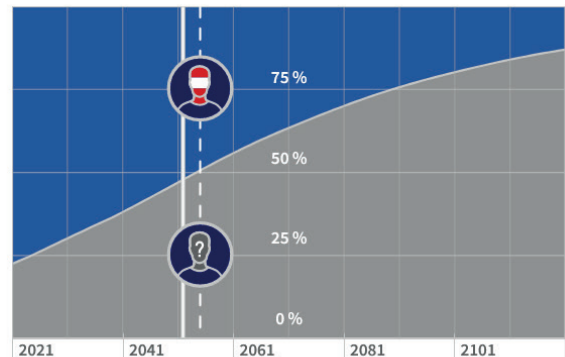
Anhand verstellbarer Parameter zu Geburtenrate, Zuwanderung und Abwanderung beweisen wir, dass diese Zukunft jedoch nicht unser Schicksal sein muss.

Eine Kehrtwende in der Migrationspolitik, Förderung einheimischer Familien und eine konsequente Politik der Leitkultur und Remigration würden die demografische Entwicklung in unserem Land grundlegend verändern.

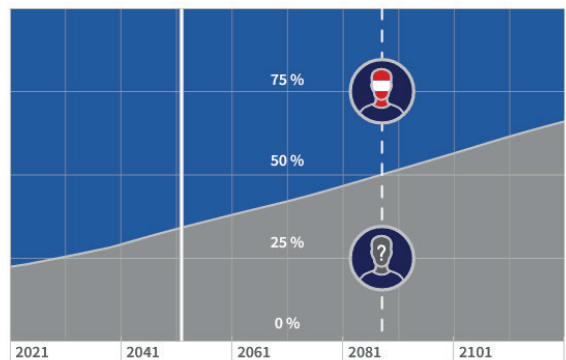


Teste es selbst:
 Folge dem QR-Code zum
 Demographierechner

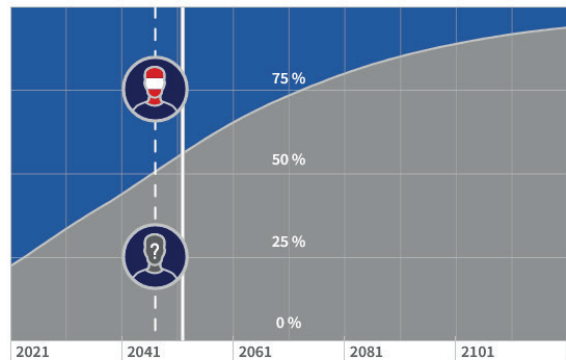
Wahlfähige Bevölkerung



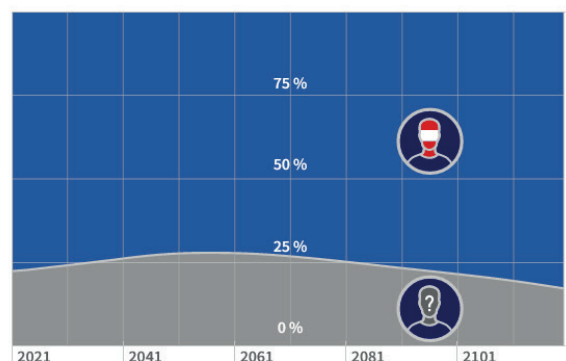
Prognose bei gleicher Entwicklung: 32 Jahre bis zum Kipppunkt



Prognose gleiche Geburtenraten, Nullzuwanderung:
 64 Jahre bis zum Kipppunkt



Prognose abnehmende einheimische Geburtenraten,
 Zuwanderung stieg wie 2015: 24 Jahre bis zum Kipppunkt



Prognose einheimische Geburtenraten 2 Kinder, leichte
 Abwanderung (Remigration)

Im Multikulturalismus und in der Massenzuwanderung in der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts sahen viele Europäer die Lösung für die Probleme unseres Kontinents. Man dachte, die nationalen Konflikte abzuschwächen und wirtschaftlich davon zu profitieren. Das Gegenteil ist der Fall. Heute zeigt sich die Idee der multikulturellen Gesellschaft vielerorts eher als Ursache, anstatt als Lösung von Problemen.

Die dogmatische, liberale Idee der „offenen Gesellschaft“ behauptet, Unterschiede wären ein „unendlich positiver Wert an sich“ und „unsere Stärke“. Das Gegenteil ist der Fall. Diversität auf ethnokultureller Ebene senkt das gegenseitige Vertrauen in einer Gesellschaft nachweislich und erheblich. Eine ethnisch stark durchmischte Gesellschaft ist „zu divers“. In verschiedensten wissenschaftlichen Arbeiten konnten von unterschiedlichen Forschern die negativen Auswirkungen einer multikulturellen Bevölkerung auf die Lebensqualität und Gemeinschaft innerhalb eines Staates nachgewiesen werden.

So konnte etwa der Soziologe und Professor der Harvard University, Robert D. Putnam, einen allgemeinen Vertrauensverlust in Gesellschaften nachweisen, der ansteigt je „multikultureller“ eine Bevölkerung wird. Der Ökonom Paul Collier wiederum belegte eine Abnahme in der Bereitschaft zur sozialpolitischen Umverteilung mit zunehmender Migrationsquote. Der Anstieg von Kriminalität ist wohl das prominenteste Beispiel. Der Kriminologe Martin Killias untersuchte hierfür das Verhalten von migrantischen Jugendlichen in der Schweiz und verglich es mit dem Verhalten ihrer Altersgenossen in ihren Herkunftsländern. Das Ergebnis: Die Migranten waren straffälliger als ihre Landsleute in der Heimat. An dieser Stelle sei angemerkt, dass rund die Hälfte der Gefängnisinsassen unseres Landes Ausländer sind und der Anteil an Verurteilten unter den hier lebenden Nicht-Österreichern mehr als drei Mal höher liegt, als bei Österreichern.

All dies geht auf eine gemeinsame Ursache zurück: Gemeinschaft speist sich aus relativer Ähnlichkeit. Ethnische Homogenität, also eine gewisse Gleichartigkeit einer Bevölkerung, stellt eine notwendige Voraussetzung dar, um die Funktion des Gemeinwesens nicht durch ständige interne Konflikte zu lähmen. Erkennen wir uns im anderen wieder, vertrauen wir ihm und verhalten uns auch selbst kollegialer. Multikulturelle Lebensumstände zerschneiden dieses Gemeinschaftsband, da die relative Homogenität und damit der soziale Zusammenhalt sinkt.

Multikulturalismus ist nicht unsere Stärke. Er ist unsere Schwäche.



Europa ist mehr als eine geografische Landmasse. Österreich ist mehr als ein Stück Land mit Bergen darauf. Unsere Identität ist Folge unserer deutschen Sprache, unserer Geschichte und unserer Kultur. Daraus speist sich ein generationenübergreifendes „Wir“, eine innere Kontinuität unserer Volksgeschichte, die die Jahrhunderte unseres Landes umspannt.

Der stattfindende Bevölkerungsaustausch, also der Rückgang der einheimischen Bevölkerung und die Zunahme des Migrantenanteils, gefährdet genau das und zeigt sich deutlich in jeder Statistik. Sein Voranschreiten ist ein beständiger Trend ohne Unterbrechung seit 60 Jahren. Wenige weitere Jahrzehnte und wir Österreicher werden in Österreich nur noch eine Volksgruppe unter vielen sein.

Unser höchstes politisches Ziel als junge Patrioten ist die Beständigkeit unseres Volkes und seiner ihm eigenen Identität.

Jeder einzelne Österreicher hat ein Recht auf Heimat und deren Erhalt und unser Volk als Gemeinschaft ein Eigenrecht auf Fortbestand. Diese Ansprüche sind mit Massenmigration, Multikulturalismus und dem Konzept einer „offenen Gesellschaft“ auf Dauer unvereinbar.

Die Forderung, unser Land in seiner spezifischen Art zu erhalten und vor Überfremdung zu schützen, ist dabei nicht Ausdruck einer generellen Ablehnung fremder Kulturen und Völker. Gerade weil wir unsere Heimat, Geschichte und Kultur lieben und schätzen, verstehen wir, dass es fremden Menschen in Bezug auf ihre Volkszugehörigkeit genau so geht. Frei nach einem Ausspruch des großen deutschen Dichters Johann Gottfried von Herder, lieben wir unser Volk aus demselben Grund, wie man seine Familie liebt: Nicht weil man sie allen anderen als überlegen erachtet, sondern weil es eben „das Eigene“ ist.

Migration – vor allem in großer Zahl – stellt historisch keineswegs, wie oft fälschlich behauptet, eine Normalität

dar, sondern ist eine Ausnahmeerscheinung. Es ist naiv, fremde Einflüsse stets nur zur rein positiver „Vielfalt“ zu verklären, sie sind vielmehr als ständige Herausforderung zu verstehen. Völker haben daher immer versucht, sich vor überbordender Zuwanderung zu schützen und von Zugewanderten Anpassung gefordert.

Die historisch beispiellos hohe Zahl an Migranten ist kein „Naturgesetz“, sondern die Folge des politischen Willens unserer Regierenden, bedingungslos Hunderttausende von Fremden aufnehmen.

Massenzuwanderung einfach hinzunehmen, ist ein Verzicht auf ein grundlegendes Souveränitätsrecht jedes Volkes. Wir Österreicher, als Souverän der Republik, entscheiden, wer hier leben darf und wer nicht.

Das Konzept der Integration, also die rein funktionelle wirtschaftliche und soziale Eingliederung der Migranten, unter Beibehaltung ihrer Kultur und Lebensweise ist als Idee gescheitert. Assimilation, also die kulturelle und identitäre Angleichung an die Mehrheitsgesellschaft, ist bei einem derart hohen Ausländeranteil nicht mehr möglich.

Um der Entwicklung noch Herr zu werden, braucht es einerseits eine aktive Politik der Leitkultur, die die österreichische Identität fördert und mit ihr unvereinbare Lebensweisen, Sitten und Gebräuche einschränkt.

Andererseits bedarf es aktiver Remigrationspolitik, also Maßnahmen, die eine weitere Einwanderung nach Österreich unattraktiv machen, weiters dafür sorgen, dass zu Unrecht hier Lebende ausgewiesen werden und Anreize dafür geschaffen werden, dass nicht assimilierte Migranten freiwillig in ihre Heimatländer zurückkehren.



Derzeit gestaltet sich Zuwanderung nach Österreich ungesteuert und frei von gesellschaftlichem Nutzen. Tatsächliche Lösungen, im Gegensatz zu den Wohlfühl-lügen der letzten Jahre, erfordern eine Kehrtwende im Bezug auf die Bevölkerungspolitik unseres Landes. Wir brauchen Antworten auf die Fragen, die Jahrzehnte der Ersetzungsmigration und des Multikulturalismus aufgeworfen haben.

Wir jungen Freiheitlichen leisten dazu einen Beitrag. Nachfolgend nennen wir Maßnahmen und Regulierungen, die zum Ende des Bevölkerungsaustauschs führen können. Kernziel ist dabei die Umkehrung der „Push- und Pull-Faktoren“.

»Grundbedingung: Erstellung aussagekräftiger Migrationsdaten

Wie wir im Kapitel 4 „Zahlen“ gezeigt haben, haben die offiziellen Daten zur Migrationslage in Österreich nur bedingt Aussagekraft. Dies liegt einerseits an den zu eng gefassten Definitionen von Migrationshintergrund und auch daran, dass viele Daten für die ersten Jahre der Zuwanderungsbewegung nicht vorhanden sind.

Da der Begriff des Migrationshintergrunds in allen Quellen nur die ersten beiden Generationen umfasst, jedoch bereits die Enkel und Urenkel der ersten Arbeitsmigranten aus den 1960er-Jahren geboren sind, ist jede Statistik im Bezug auf Migrationshintergrund nach unten verfälscht.

Um die tatsächliche Situation realistischer zu erfassen, sollte in Zukunft ein erweiterter Migrationsbegriff (mehr als zwei Generationen; ein Elternteil im Ausland geboren) verwendet werden. Durch Abfrage der ethischen Zugehörigkeit, Abfrage der Geburtsländer der Großeltern, der Mutter- bzw. Umgangssprache und der Einbeziehung der unterschiedlichen Fertilitätsraten, könnten Statistiken in künftigen staatlichen Erhebungen die tatsächliche demografische Lage korrekt darstellen.

Dies würde die Grundlage für eine ehrliche politische Debatte und demokratische Entscheidungen zur weiteren Zuwanderungspolitik Österreichs schaffen.

Schritt 1: Stopp des Asylmissbrauchs – Sichere Grenzen, Auslagerung von Asylverfahren, No-Way-Kampagne

Ein erster Schritt Richtung Wiedererlangung der Kontrolle über unsere Bevölkerungsentwicklung muss eine sofortige Änderung der Grenzsituation sein. Es gilt geltendes Recht umzusetzen: Keine weitere illegale Einwanderung, der Flüchtlingsstatus darf nur selektiv bei tatsächlichem Anspruch in Österreich verliehen werden.

Grenzschutzmethoden in Form von Zäunen und Kontrollpunkten sowie handlungsfähige Polizei- und Militäreinheiten, die nicht lediglich Empfangskomitees für die Migranten darstellen, sondern den illegalen Grenzübertritt verhindern, sind an der Ostgrenze Österreichs unverzichtbar.

Lösungen, die von einzelnen Staaten bereits praktiziert werden, sollen als Muster für Österreich dienen. Ein Asylstopp nach dänischem Vorbild und die Auslagerung von Asylverfahren in Partnerländer, wie in Großbritannien geplant, sind bei entsprechendem politischem Willen für unser Land ohne Problem zu bewerkstelligen.

Mit einer „No-Way-Kampagne“, inspiriert von der australischen Regierung, kann weltweit mehrsprachig in den Schwerpunktregionen der aktuellen Migrationsströme signalisiert werden, dass illegale Migration nach Österreich keinen Sinn hat und zu sofortiger, ausnahmsloser Rückführung in das Herkunftsland führt.

Ein derartiges Vorgehen würde nebenbei auch die zu recht vielkritisierten Millionengeschäfte der Schleppermafia austrocknen.

Schritt 2: Schärfere Kriterien für qualifizierte Zuwanderung und echte Familienförderung

Ein gängiges Argumentationsmuster für Zuwanderung stellt der Fachkräftemangel und die Alterung der Gesellschaft dar. Die derzeit – trotz gegenteiliger Beteuerungen der politisch Verantwortlichen – stattfindende unregelte Zuwanderung ist gesamtwirtschaftlich betrachtet jedoch keine Entlastung, sondern eine zusätzliche Belastung für den Staatshaushalt. Es gibt wirtschaftliche Bereiche, in denen tatsächlich zuwenig Fachkräfte vorhanden sind und auch in absehbarer Zeit dieser Mangel nicht durch heimische Arbeitskräfte aufgefangen werden kann, wie beispielsweise im gesamten Pflegebereich.

Hier muss durch klar geregelte Bedarfserhebungen und entsprechende Gesetze sichergestellt sein, dass nur solche Einwanderer nach Österreich kommen dürfen, die in einem wirtschaftlichen Mangelbereich gebraucht werden, der durch heimische Arbeitskräfte nicht abgedeckt werden kann.

Ein gewisser Bevölkerungsrückgang in allen europäischen Nationen wird sich nicht verhindern lassen. Aufgrund der Veränderung der Produktions- und Arbeitsmethoden (Automatisierung, Digitalisierung, etc.) wird sich jedoch in Zukunft auch der Fachkräftemangel zusätzlich verringern, oder sogar ganz beseitigt sein. Ein Vorbild in diesem Bereich kann in einigen Feldern Japan sein, das trotz einer restriktiven Zuwanderungspolitik und ähnlich niedrigen Geburtenraten wie Europa Lösungen für das steigende Durchschnittsalter der Gesellschaft entwickelt hat.

Verbunden mit einer Anhebung der eigenen Geburtenrate durch wohldurchdachte Familienpolitik, wie etwa durch wirtschaftliche und steuerliche Anreize und die Förderung familienorientierter Einstellungen in der Gesellschaft, kann sowohl der Wohlstand als auch die Identität Österreichs erhalten werden.

Schritt 3: Volksabstimmung über den künftigen Kurs in Migrationsfragen

Obwohl die Zuwanderungspolitik der letzten Jahrzehnte die Bevölkerungszusammensetzung, das soziale Gefüge und die kulturelle Substanz unseres Volkes massiv verändert hat, wurde diese entscheidende politische Frage nie zur Abstimmung gebracht. Die vielen einzelnen Entscheidungen, die unser Staat von einem monoethischen, monokulturellen in einen multiethischen, multi-kulturellen umwandeln, gingen schleichend von statten.

Eine Volksabstimmung über Bevölkerungspolitik und Einwanderung ist daher höchstes Gebot. Neben wirtschaftlichen Überlegungen wird ein so erhobenes basisdemokratisches Ergebnis auch die Einstellung der Bevölkerung zum Erhalt unserer kulturellen Kontinuität repräsentieren.

In der Folge einer solchen Volksabstimmung wird es Aufgabe der Politik sein zu eruieren, wie viel fremde Einflüsse wir aufnehmen und vertragen, ohne unsere Identität zu verlieren. Menge, Art und Geschwindigkeit künftiger Zuwanderung sollen daraus volksdemokratisch legitimiert werden.

Schritt 4: Festgelegte Einwanderungsquote nach Kulturkreis

Die Tatsache der Verschiedenheit unterschiedlicher Kulturkreise und die daraus gemachten Erfragungen zeigen,



dass Einwanderung je nach Herkunftsland unterschiedlich zu handhaben ist und kulturelle Nähe und Ferne mit einbeziehen muss.

Die bereits in zahlreichen Städten unseres Landes vorhandenen Parallelgesellschaften müssen erst abgebaut werden, bevor an neue Migration dieser Einwanderergruppen gedacht werden kann. Migrationsquoten und Obergrenze für weitere Zuwanderung je nach Herkunftskultur können dafür sorgen, dass diese Probleme überwunden werden und in Zukunft nicht von neuem entstehen.

Schritt 5: Etablierung einer Politik der Leitkultur

Politische Maßnahmen, die dem Erhalt und der Pflege unserer Kultur dienen, sollen unserer tausendjährigen Geschichte in der Mitte des europäischen Kontinents und unserer abendländischen Traditionslinie Rechnung tragen.

Nach Vorbild osteuropäischer Ländern soll in der Verfassung verankert werden, dass der österreichische Staat sich dem Schutz unserer spezifischen kulturellen Identität verpflichtet.

Die österreichische Kultur wird im öffentlichen Raum verankert, ein offenes Ausleben unvereinbarer, mit unserem Wertgefüge und unserer Lebensweise unverein-



baren Kulturen wird dagegen unterbunden. Aufgrund islamischer Speisevorschriften soll in öffentlichen Einrichtungen keine Anpassung der Essensausgabe vorgenommen werden müssen. Kreuze in Klassenzimmern bleiben bestehen. Der Verkauf und Import von Halbfleisch (ohne Betäubung geschlachtet) ist streng zu reglementieren und zu besteuern. Raumfremde Feiertage sind weder einzuführen, noch öffentlich zu berücksichtigen. Die private Religionsfreiheit bleibt dabei unangetastet, doch wird klargestellt, dass in Österreich eine historisch gewachsene, christlich-abendländische Leitkultur herrscht, die hier ein klares Vorrecht vor anderen Kulturen besitzt.

Einwanderer, die dem nicht zustimmen, können ein anderes Land, das sich mit ihren Werten deckt, als Lebensmittelpunkt wählen.

Schritt 6: Aktive Remigration

Die Umkehrung der verfehlten Migrationspolitik der letzten Jahrzehnte muss mit der Rückführung aller illegal Eingewanderten beginnen. Wem kein Aufenthaltsrecht in Österreich zusteht, muss das Land verlassen.

Eine Verstärkung der diplomatischen Partnerschaften mit den Herkunftsländern kann diesen Prozess unterstützen. Abkommen zur Rücknahme von Asylbewerbern müssen geschlossen werden. Ländern, die sich derzeit weigern,

ihre abgelehnten Asylwerber wieder zurückzunehmen, müssen Sanktionen, wie etwa die Kürzung von Entwicklungshilfen und anderer Finanzierungprogramme, angedroht und im Notfall durchgesetzt werden.

Migration erfolgt zum Großteil aus ökonomischen Motiven. Insbesondere Menschen aus ärmeren Ländern sehen in unserem Sozialstaat eine lebenswertere Perspektive als in der Armut ihrer Herkunftsländer. Die Einführung einer Rückkehrprämie für nicht assimilierte Menschen aus fremden Herkunftsländern kann die Bereitschaft zur Abwanderung heben und fällt kostenpolitisch günstiger aus, als die Folgen der Duldung von nicht Integrierten und Parallelgesellschaften.

Die europäischen Länder waren nie Einwanderungsländer. Österreich hat derzeit noch die Möglichkeit, den eingeschlagenen Irrweg endlich als solchen zu erkennen. Wir können uns dazu entscheiden, den stattfindenden Bevölkerungsaustausch zu beenden und eine echte Vielfalt – nämlich die Vielfalt der Völker und Kulturen – zu bewahren.

Es wird darauf hingewiesen, dass alle Angaben trotz sorgfältiger Recherche und Bearbeitung ohne Gewähr erfolgen und eine Haftung der Autoren und Herausgeber ausgeschlossen ist.



Vielfalt Mythos Sprache Kippunkt Bevölkerung Multikulti Leitkultur Gastarbeiter
Zuwanderer Bevölkerungsaustausch
Demographie Asylant Volk
Islamisierung Probleme **Remigration** Integration Jugend
Ausländer Herkunft
Inklusion Heimat
Ausländeranteil Staatsbürger Assimilation Illusion Quote Gefahr Diversität

